Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 25 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 19. Juni 1931. | 12. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Reiseeindrücke aus Ostfriesland.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die D. L. G. veranstaltet alljährlich während der Landwirtschaftlichen Wanderausstellung auch eine Reihe von Exkursionen, um den Landwirten Gelegenheit zu geben, in andere landwirtschaftliche Betriebe und Wirtschaftsweisen Einblick zu nehmen. Aus der großen Zahl der vorgesehenen Ausflüge interessierte mich ganz besonders der nach Ostfriesland, da mir sehr daran gelegen war, dieses älteste Zuchtgebiet des schwarzbunten Niederungsviehs in Deutschland kennen zu lernen.

Als Ostfriesland bezeichnet man den heutigen Regierungsbezirk Aurich, die Landschaft zwischen Holland und Oldenburg. Der beste Boden liegt an der Peripherie, in den Marschen, während das Innere von Geest und Moor eingenommen wird. Ostfriesland wird daher scherzweise auch als Pfannkuchen bezeichnet. Das Klima ist ozeanisch mild, und die Temperatur liegt selbst im Winter meist über 0 Grad C. Nur im Moorgebiet sind die Temperaturschwankungen bedeutend größer und auch im Spätfrühjahr sind dort Nachtfröste keine Seltenheit. Im Verein mit den reichlichen Niederschlägen bedingt Boden und Klima einen prächtigen Graswuchs und zwingt Ostfriesland die Viehzucht auf. Der Boden ist durch seine tiefe Lage sehr wasserreich, und viele Kanäle und Gräben müssen für den Abfluß des überschüssigen Wassers sorgen. Die Gräben ersetzen vielfach die Zäune auf den Weiden. Infolge der vielen Niederschläge ist es sehr schwierig, die Ernte gut unter Dach zu bringen, obzwar dort auch Getreide und andere Kulturpflanzen recht gut gedeihen. Der Ackerbau spielt daher in Ostfriesland nur eine untergeordnete Rolle, und es gibt viele Betriebe, die überhaupt keinen Acker oder nur einen geringen Prozentsatz ihres gesamten Bodens als Ackerland benutzen. Gewöhnlich baut dort der Landwirt nur so viel von den einzelnen Bodenfrüchten an, wie er für den eigenen Bedarf braucht. Bevorzugt werden wiederum jene Kulturpflanzen des Ackerlandes, die ein gutes Futter abgeben, wie z. B. die Wintergerste, Ackerbohne und Rüben. Der Grasbestand in den Marschen ist dagegen sehr dicht und der Graswuchs sehr üppig, obgleich gar nicht oder nur schwach gedüngt wird. Früher erfolgte die Düngung durch Überfluten der Flächen mit dem Flußwasser, wobei sich der darin enthaltene nährstoffreiche Schlick absetzen konnte. Diese billige Düngerquelle versiegt aber immer mehr durch die Entwässerung der Moorflächen.

Typisch für die dortige Gegend ist auch der Baustil, der unter einem Dach sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude vereinigt. Der Grund hierfür soll vor allem in den häufigen Winden, die dort herrschen, liegen. Die Fliegenplage, die sich unter normalen Verhältnissen bei einer solchen Bauart besonders stark geltend macht, tritt nicht in Erscheinung, da die Fliegen den Wind nicht lieben. Im Rindviehstall wird gewöhnlich der Kurzstand bevorzugt, weil er ein Sauberhalten der Tiere am meisten gewährleistet. Was mir in Ostfriesland nicht gefallen hat, waren die Düngerstätten. Eine sachgemäße Düngerbehandlung scheint dem Ostfriesen ebenso wenig zu liegen, wie vielen von unseren Landwirten. Allerdings spielt dort der Dünger nicht diese Rolle wie bei uns, weil das Vieh sich den ganzen Sommer hindurch, und zwar ungefähr vom 1. Mai bis zum 10. November Tag und Nacht auf der Weide aufhält. Doch auch schon vor dieser Zeit wird das Vieh je nach der Witterung Ende Februar oder anfangs März täglich auf einige Stunden ausgetrieben, damit es sich abhärtet. Die Milchverwertung ist für deutsche Verhältnisse nicht sehr günstig, da Frischmilchverkauf nur wenig in Frage kommt. Die Milch wird daher verbuttert oder verkäst und verwertet sich mit etwa 12—13 Pfennig je Liter. Die üppigen Weiden jedoch, verbunden mit planmäßiger Zucht, ergeben nicht nur die Formenschönheit und hohe Leistung der dortigen Herden, sondern auch eine rasche Entwicklung in der Jugend und starkes Auswachsen der Tiere. Die größte Einnahme erzielt daher der ostfriesische Landwirt aus dem Verkauf von Zuchttieren.

Was dem ostfriesischen bäuerlichen Haus fehlt, ist ein schmucker Obst- und Blumengarten. Es mag sein, daß dort die Bedingungen zum Obstbau nicht sehr günstig sind, ein Blumengarten aber um das Haus würde das landschaftliche Bild verschönern.

Unsere Reise führte uns zunächst nach Leer, weil sich in der Umgebung von Leer einige erstklassige Rindviehzuchten befinden, die besichtigt werden sollten. Die im Programm vorgesehene Besichtigung der Olthmannschen Zucht fand leider nicht statt, weil der Züchter die besten Tiere auf der Ausstellung hatte. Hingegen hatte sich Herr Gutsbesitzer Loertz-Nettelsburg bereit erklärt, uns seine Herde, die sich zum großen Teil auf Blücher- und Elsoblut aufbaut, zu zeigen. Diese Herde hatte nicht nur in der Form, sondern auch in den Leistungen bereits sehr große Erfolge zu verzeichnen, und einzelne Tiere wurden auf verschiedenen Ausstellungen und Tierschauen schon wiederholt mit den höchsten Preisen bedacht. Die Wirtschaft des Herrn Loerts ist 220 Morgen groß, davon entfallen 26 Morgen auf Ackerland. Mit 6 Pferden wird die gesamte Arbeit in der Wirtschaft geleistet. Herr Loertz hält auf je 4 Morgen Weidefläche 3 Kühe und das dazu gehörige Jungvieh, gibt allerdings neben Stallmist auch noch schwache Stickstoffgaben. Wenn eine Koppel abgeweidet ist, folgt ein Fladenverteiler und hinterher eine Glattwalze, die mit Wasser gefüllt wird und etwa 50 Ztr. schwer ist. Die Kühe weisen nicht nur einen hohen Milchertrag auf, sondern viele zeichneten

sich auch durch eine sehr fettreiche Milch aus. So lag der Stalldurchschnitt von 16 Kühen bei 229 kg Fett mit 3,6 Fettprozenten. Bei einer uns vorgeführten Kuh namens Hortensie betrugen die Fettprozente sogar 4,12%. Kraftfutter wird nur an die in das Rinderleistungsbuch eingetragenen Kühe zugefüttert. Diese Kühe werden 4 mal am Tage gemolken, die anderen 3 mal. Die Milch wird in die Molkerei abgeliefert. Gegenwärtig erhält Herr Loerts 2,5 Pfennig je Fettprozent und 90% Magermilch zurück, die an die Kälber verfüttert wird.

Anschließend besichtigten wir die Herde des Herrn Hensemann in derselben Ortschaft. Dieser 120 Morgen große Betrieb ist eine ausgesprochene Weidewirtschaft und hat überhaupt kein Ackerland. Auf diese 120 Morgen hält Herr Hensemann 22 Milchkühe und 2 Pferde. Auch hier wurden uns hochleistungsfähige Tiere vorgeführt, die ungefähr dieselbe Leistung aufzuweisen hatten, wie die Tiere auf dem ersten Gut. Kraftfutter wird nur an Kühe mit einer Milchleistung von über 30 Liter Milch zugefüttert. Ebenso die männlichen Tiere waren beachtenswert. So wurde uns ein 1½jähriger Bulle vorgeführt, der bereits 150 Kühe zu 50 Mark gedeckt hat. Ein anderer Bulle namens Karol hat nicht weniger als 45 000 Mk. an Deckgeld während seines Lebens eingebracht. Ob es aber ein Bulle von Herrn Hensemann war, habe ich vergessen festzustellen. Wir ersehen daraus, welch großes Verständnis man in Ostfriesland guten Zuchttieren entgegenbringt. Es ist dort üblich, daß die Züchter gute männliche Zuchttiere für eine bestimmte Zeit verpachten. Auf diese Weise können auch erstklassige Tiere viel besser ausgenutzt werden. Die Zuchttiere zieht Herr Hensemann nach Möglichkeit auf wirtschaftseigenen Futter auf. Nebenbei sei noch erwähnt, daß wir dort auf der Weide auch Hühner beobachten konnten. Uns interessierte die Feststellung, daß an die Hühner Reis verfüttert wurde. Dieses Futtermittel stellt sich jedoch in Deutschland auf Grund der dortigen Zollpolitik gegenwärtig sehr billig. Denn 1 Ztr. kostet nur 9,50 Mark.

Die Bodenpreise in den Marschen sind natürlich sehr hoch. So zeigte uns Herr Hensemann eine 132 Morgen große Wirtschaft in seiner nächsten Nachbarschaft, für die noch vor 4 Jahren ein Preis von 160 000 Mk. erzielt wurde. Heute sind natürlich auch dort die Bodenpreise dementsprechend niedriger, doch wird man auch heute noch für eine Wirtschaft von ungefähr derselben Größe 80—90 000 Mark bezahlen müssen.

Wir schieden auch von dieser Wirtschaft mit der Überzeugung, daß es doch nicht so einfach ist, mit einem nicht nur von Natur aus begünstigten, sondern auch züchterisch sehr hochstehendem und erfahrenem Zuchtgebiet den Konkurrenzkampf aufzunehmen, und setzten unsere Reise nach Wiesmoor fort. Auch hier gab es sehr viel Interessantes zu sehen. Handelt es sich doch um ein Gebiet, das vor wenigen Jahrzehnten noch als Unland galt, und das durch systematische Kultivierung zu einem Paradies für den Landwirt und Gärtner zu werden verspricht.

Wiesmoor liegt in der Mitte von Ostfriesland und ist seit dem Jahre 1906 aus kleinen Anfängen heute zu einem bekannten Ort aufgeblüht. Wo noch vor nicht allzulanger Zeit nur Heidekraut anzutreffen war und höchstens Buchweizen angebaut werden konnte, dort kann man heute schon einen sehr üppigen Pflanzenbestand antreffen. Die oberste Bodenschicht weist in Wiesmoor eine Torfschicht von etwa 3—4 Meter auf, die ein wertvolles Brennmaterial darstellt. Man baute daher zunächst ein elektrisches Kraftwerk, das bald erweitert und in eine Überlandzentrale ausgebaut wurde. So ist Wiesmoor heute der Sitz des größten Torfkraftwerkes Deutschlands mit einer Leistungsfähigkeit von rund 20 000 Kw. A. Mit dem Kraftwerke ist eine gut entwickelte Torfindustrie sowie die bekannten Wiesmoorer Treibhausanlagen verbunden.

Das ganze Gebiet wird von einem Kanal durchzogen (Nordgeorgsfehnkanal), der schiffbar ist und später auch für Transportzwecke verwendet werden soll. Er mußte zur Schaffung der für die Entwässerung erforderlichen Vorflut gebaut werden. Die dabei gewonnenen Torfmassen wurden in dem Kraftwerk verwertet. Außerdem wurde noch zur Abwicklung des Warenverkehrs eine Feldbahn gebaut, da die nächste Eisenbahnstation 25 km entfernt ist.

Von Wiesmoor aus nahm man zunächst die Kultivierung der staatlichen Moore in Angriff, und nach Wiesmoorer Muster wurden dann auch andere Moore in Preußen kultiviert. Sehr großen Verdienst um die Aufschließung dieses Ödlandes für die Landwirtschaft hat sich Herr Oberregierungsrat Schweitzer, der schon seit 25 Jahren in Wiesmoor tätig ist, erworben. Herr Ökonomierat Schweitzer gab uns auch die nötigen Erklärungen und zeigte uns alles Sehenswerte. Von der fast 16 000 ha großen Fläche sind 3000 ha als Abtorfungsgebiet für die elektrische Zentrale reserviert. Der restliche Teil ist zur Hälfte bereits kultiviert. Die richtige Nutzung dieses Gebietes würde darin bestehen, daß man zunächst das überschüssige Wasser ableitet, die oberste unzersetzte humose Schicht (Moostorf) in der Stärke von etwa 60 cm abhebt, die darunterliegende Torfschicht ausbeutet und daraufhin die abgenommene oberste Schicht nach Mischung mit dem Sand im Untergrund zu einem guten Kulturboden wieder zurückgibt und dann das Land zu landwirtschaftlichen Zwecken nutzt. Da es aber sehr lange dauern würde, bis das ganze Gebiet enttorft wäre, wendet man heute ein beschleunigtes Verfahren an, das darin besteht, daß man das Land zunächst entwässert, nachher mit dem Dampfpflug auf 25—30 cm tief pflügt, stark kalkt und düngt und mit der Dampfscheibenegge saatfertig herrichtet. Der Torf kann trotzdem jederzeit genutzt werden. Als Düngung werden je Morgen ca. 40 Ztr. hochprozentigen Kalkmergel, 1½ Ztr. Thomasmehl und 2 Ztr. Kalisalz verabfolgt. Im ersten Jahr der Neuansaat wird gewöhnlich eine schwache Stickstoffgabe noch verabreicht. Als erste Frucht auf dem Kulturland wurden früher Roggen und Kartoffeln angebaut. Jetzt wird meist sofort Gras eingesät. Geerntet werden ungefähr 25 Ztr. Heu vom Morgen. Das Heu ist sehr eiweißreich, da der Saatgutmischung auch Weißklee und Sumpfschottenklee beigemischt wird. Die Milch wird mit 15 Pfg. je Liter verwertet. Was mir dort weiter aufgefallen ist, waren die vielen Nistkästchen, die auf den kultivierten Flächen überall errichtet wurden. Mit diesen Nistkästchen werden Tausende von Staren herangezogen, die für die Vernichtung von unzähligen tierischen Schädlingen, vor allem aber der auf Wiesen und Weiden so gefährlichen Typulalarven, sorgen.

Das kultivierte Land wird zum überwiegenden Teil als Wiese und Weide benutzt. Alljährlich weiden in den staatlichen Mooren gegen 3000 Stück Rinder, einige Pferde und Schafe. Davon sind 2000 Stück sogenanntes Passionsvieh. Es handelt sich hier um fremdes Vieh, das gegen ein Weidegeld von 50—70 Mark — die Gebühr schwankt je nach dem Alter und Entwicklung der Tiere — und ein Trinkgeld von 5 Mark je Stück durch die ganze Weideperiode dort gehalten wird. Für Pferde und Kühe werden 80 Mark erhoben. Die Gewichtszunahme während der Weideperiode betrug in den letzten Jahren im Durchschnitt 230 Pfund. Doch wurden auch Gewichtszunahmen von 3—4 Ztr. und darüber erzielt. Das kultivierte Land wird an Ansiedler im Rentengutsystem abgetreten. Die Größe der Siedlungen beträgt 40—80 Morgen. Dazwischen werden auch Handwerkerstellen und kleinere Stellen für Arbeiter in Größe von 15—20 Morgen angelegt. Ferner wird eine Anzahl von Domänen, von denen 3 bereits bestehen, als Beispielswirtschaften errichtet. Auch eine Anzahl Treibhausgärtnereien nach holländischem Muster, von denen 4 bereits vorhanden sind, sollen gebaut und als Siedlungen abgegeben werden.

Wir besichtigten auch eine solche Domäne und begaben uns nach dem Mittagessen nach der Kraftzentrale, den Nordwestdeutschen Kraftwerken, um dort die mustergültigen Treibhausanlagen in Augenschein zu nehmen. Die Kraftzentrale versorgt etwa 9000 qkm mit Strom und erzeugt jährlich rund 50 Millionen Kw.-St. mit Torf. Alljährlich wird jetzt eine Fläche von rund 50 ha abgetorft. Seit dem Bestehen des Kraftwerkes sind bereits 550 ha abgetorft worden. Da durch die Torfverwertung einerseits Kulturland gewonnen wird, andererseits auch Wärmeabfallprodukte zurückbleiben, die

noch verwertet werden können, so lag es nahe, daß man auch an die Ausnutzung dieser beiden Faktoren dachte. Es wurden daher beim Kraftwerk mehrere Gewächshäuser errichtet, in denen hauptsächlich Tomaten und Gurken gewonnen werden. 10 Morgen sind bereits unter Glas, und die Anlage soll um weitere 10 Morgen noch vergrößert werden. Ein solches Glashaus hat die beachtenswerte Länge von 135 m. Um eine raschere Bodenerwärmung und somit ein zeitigeres Wachsen der Pflanzen zu ermöglichen, wird das noch wärmehaltige Abdampfwasser unter die Kulturen geleitet. Im Freien werden zunächst Versuche zu Spargeln durchgeführt.

Doch nicht nur die Wärme des Abdampfwassers, sondern auch die im Rauch vorhandene Kohlensäure soll nach einem Reinigungsprozeß durch die Pflanzen ausgewertet werden. Durch Rohre wird sie den Glashäusern zugeführt und dort der Luft in einem bestimmten Verhältnis beigemengt. Bekanntlich brauchen die Pflanzen zur Bildung von Zucker und Stärke Kohlensäure, die in den grünen Pflanzenteilen mit Hilfe des Lichtes zu den erwähnten Verbindungen umgewandelt wird. Da aber die Kohlensäure nur einen sehr geringen Anteil der Luftatmosphäre ausmacht, will man durch Steigerung der Kohlensäure in den Glashäusern das Wachstum der Pflanzen fördern. Die Wasserversorgung der Pflanzen erfolgt ebenfalls mit vorgewärmtem Wasser unterirdisch.

Zwecks Ermöglichung der Befruchtung, ohne die ein Fruchtansatz nicht möglich ist, wird in den Glashäusern künstlich Wind erzeugt. Die Winderzeugung ist ferner zur Trocknung der Luft notwendig, da feuchte Luft die Pilzgefahr sehr begünstigt.

Wir hatten während unserer Anwesenheit Gelegenheit, einer Tomatenernte beizuwohnen. Die geernteten Tomaten wurden mittels einer Feldbahn aus den Glashäusern in das Magazin gebracht, gelangten dort auf die Sortiermaschine, die sie je nach ihrer Schwere in mehrere Gruppen sortierte. Auf diese Weise wird eine einheitliche Ware gewonnen, die auf eine sehr geschmackvolle Art in Kästchen verschiedener Größe verpackt und auf größeren Gemüseauktionen in Bremen, Hamburg und Berlin verkauft wird. Geerntet werden pro Jahr z. Zt. in Wiesmoor rund 400 000 Stück Gurken, etwa 300 000 Pfund Tomaten, 70 000 Kohlrabi, 10 000 Pfund Bohnen und kleinere Mengen von anderem Gemüse. Infolge der peinlichsten Qualitätsauslese und der sorgfältigen Pflege der Kulturen ist die Frage nach Wiesmoor-Frühgemüse sehr groß und kann nicht annähernd befriedigt werden.

In Wiesmoor sind ferner noch eine Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer Hannover und eine staatliche Versuchswirtschaft. Es besteht nämlich die Absicht, in Wiesmoor 100 Gärtnereien von je 4 Morgen, von den, wie schon erwähnt, 4 bereits fertig sind, zu errichten. Diese Gärtnereien sollen den Lebensunterhalt einer Familie gewähren. Jede Gärtnerei hat 1000 qm unter Glas. In den Treibhäusern werden ebenfalls hauptsächlich Tomaten und Gurken gezogen. Die Erfolge, die man in diesen Gärtnereien erzielt hat, sind ebenfalls sehr gut. Es wurden von einem Gurkenstock auch schon bis zu 40 Stück Gurken und von einer Tomatenpflanze 7—9 Pfund Tomaten erzielt. Freilandgemüse kommt wegen der Nachtfrostgefahr weniger in Frage. In diesen Kleingartenbetrieben wird allerdings nicht mit Torf, sondern mit Koks geheizt; denn bei den großen Mengen von Torf, die verbrannt werden müßten, könnte der Besitzer die Arbeit nicht bewältigen und müßte sich einen Heizer halten. Die Heizung allein verursacht dem Betrieb 3—4000 Mark Kosten jährlich. Ein solcher Gartenbaubetrieb stellt sich einschließlich Wohnhaus auf 50 000 Mark und soll ebenfalls im Rentengutsverfahren an geeignete Bewerber abgegeben werden.

Um nun diesen Kleingärtnern mit Ratschlägen und Erfahrungen an die Hand zu gehen, sind die erwähnten 2 Versuchsgärtnereien von der hannoverschen Landwirtschaftskammer und dem Domänenfiskus errichtet worden, die sich in der Hauptsache mit der Zucht von Rhododendron Azaleen und sonstigen Pflanzen, die auf Moorland gut gedeihen, beschäftigen. Die Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer ist 24 Morgen, die staatliche 6 Morgen groß, kann jedoch auf 24 Morgen vergrößert werden. Der staatlichen Gärtnerei gelang es bereits, eine harte Form von Rhododendron herauszuzüchten, die unter den dortigen klimatischen Verhältnissen angebaut werden kann.

Zuletzt zeigte uns Herr Oberregierungsrat Schweitzer noch einen Park, den er selbst, als er nach Wiesmoor kam, angelegt hat, und von dem ein Teil als Friedhof dient. Die für ihr Alter sehr weit fortgeschrittenen Baumbestände und die gesunde frische Form aller Kulturpflanzen waren ein deutlicher Beweis, wie fruchtbar dieser Boden sein kann, wenn er kultiviert wird.

Von Wiesmoor kehrten wir nach Leer zurück und beschlossen unser Tagesprogramm mit der Besichtigung eines genossenschaftlichen Kühl- und Lagerhauses. Diesem Kühlhaus sind 38 Molkereigenossenschaften angeschlossen. Aufgabe der Lagerverwaltung ist es, die Ware, und zwar Butter, Käse und Eier von den Genossenschaften aufzunehmen, einzulagern und möglichst günstig zu verkaufen. Um daher günstigere Konjunkturen abwarten zu können, muß die Ware oft durch längere Zeit dort lagern, bevor sie verkauft werden kann. Die Lagerräume müssen deshalb auf künstliche Weise tief gekühlt werden und ermöglichen dadurch die Frischhaltung der Ware durch mehrere Monate. Nicht weniger als 30 000 Laib Käse können und werden dort zeitweise eingelagert. 3 Monate allein muß der Käse dort lagern, um auszureifen. Die Lagerkosten betragen 2 Pfennig pro Pfund.

Auch für einen günstigen Butterverkauf hat sich dieses Kühlhaus als unentbehrlich erwiesen. Im Sommer wird etwa sechsmal soviel Butter angeliefert wie im Winter. Obzwar die Nachfrage nach der ostfriesischen Butter bedeutend größer ist als das Angebot, so will man doch die Butter im Sommer nicht verschleudern, und ein großer Teil der Butter wird für den Winter eingelagert. Die Butter wird mit Lastautos von den einzelnen Molkereien abgeholt und täglich von einer Butterprüfungskommission auf ihre Qualität geprüft. Jedes Faß wird kontrolliert. Die Kommission besteht aus einem Butterkontrollbeamten, dem Lagerverwalter und einem Molkereibesitzer oder -leiter. Der letztere wechselt täglich, während die 2 anderen Kontrollorgane immer dieselben sind. Sind bei irgend einer Buttersendung Beanstandungen gemacht worden, so fährt in den nächsten Tagen ein Molkereifachmann nach dieser Molkerei, um die Gründe dieser Qualitätsverschlechterung festzustellen und sie abzustellen. Nur durch diese strenge Kontrolle ist es möglich, trotz des starken Butterangebotes die Nachfrage nach der ostfriesischen Butter stets wach zu halten.

Schließlich unterliegt der Lagerhausverwaltung auch der Verkauf der angelieferten Eier. Die Eier werden je nach der Schwere maschinell in 5 Klassen sortiert und gestempelt. Nach dem Stempel kann man jederzeit feststellen, wann und von welcher Molkerei das Ei geliefert wurde, was bei Beanstandung der Ware durch den Käufer sehr wichtig ist. Die Eier werden nachher sehr sorgfältig verpackt und kommen unter der Firma „Ostfriesische Frischeigenossenschaft“ in den Handel. Jede Woche werden 2 Waggons mit 60 000 Stück abgesetzt. Der Preis beträgt 90 Pfennig je kg.

Um die maschinellen Anlagen besser auszunutzen, wird in dem Kühlhaus auch künstliches Eis für Verkaufszwecke hergestellt. Die Kühlhausverwaltung versieht ferner alle Molkereien mit dem erforderlichen Verpackungsmaterial und zwar nicht nur mit dem Papier sondern auch mit den Butterfässern, die von der Lagerhausverwaltung selbst hergestellt und zum Selbstkostenpreis von 2,— RM je Faß verkauft werden. Der Verschleiß an Fässern ist groß, da jedes Faß nur einmal benutzt werden kann.

Mit dieser Besichtigung war das Programm des ersten Tages beendet, auf das Dargebotene des 2. Tages wollen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes eingehen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

D. L. G. Wanderausstellung Hannover.

Die sechs Tage der Wanderausstellung sind dahingegangen in Sommerhitze, Regen und Wind, ein Wetter, wie der Landmann sichs wünscht, der das Saatgut der Erde anvertraut und auf neue Ernte hofft. So ist auch das „Saatgut" im Eythschen Sinne in fast 360 000 Köpfe gelegt, wird hinausgetragen in die Lande und hundertfältige Frucht bringen.

Es ist auf allen Gebieten der Ausstellung diesmal eine schwierige Sache, Besonderheiten hervorzuheben. Der Qualitätsgedanke ging sozusagen durch das ganze Unternehmen.

Am deutlichsten verkörperte sich dieser Gedanke in der Sonderausstellung „Markt und Landwirtschaft", die dazu berufen ist, dem Landwirt die Grundregeln der Absatznotwendigkeiten einzuhämmern und das Wesen der Einheitsware und der Qualitätserzeugung klar zu machen. Solcher Fortschritt zeigte sich z. B. in der Eierverwertung. Deutschland ist heute in 17 Eierabsatzprovinzen eingeteilt; 512 Eierverwertungsgenossenschaften bemühen sich, das gestempelte und kontrollierte Qualitätsei dem Verbraucher zuzuführen. Denselben Gedanken der Qualitätsware vertrat das Brotzelt, das in großzügiger Weise in dem Roggenbrotpreisbewerb einmal den bestrittenen und doch so tatsächlichen Wert des Roggenbrotes bezeugte und zum anderen in der Frage der Getreideumstellung von richtunggebender Bedeutung ist. Ebenso bedeutsam stellte sich die Markenkartoffel dem Besucher dar, die u. a. in der so gut gelungenen Sonderausstellung der Landwirtschaftskammer Hannover hervortrat. Es ist kein Zufall, daß die Wiege der Markenkartoffel gerade in der Provinz Hannover gestanden hat. Die Schwierigkeiten des Kartoffelabsatzes führten bereits im Jahre 1928 zur Gründung des Verbandes Hannoversche Markenkartoffel und seitdem zu außerordentlichen Erfolgen dieser Absatzform.

Die Arbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Durchführung des Qualitätsgedankens bekundete sich auf mancherlei Weise, einmal in dem eigenen Zelte, das der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Verband hannoverscher landwirtschaftlicher Genossenschaften errichtet hatte, sodann beispielsweise auch in der Sonderschau der oldenburgischen Landwirtschaft und in dem Zelte, das die Braunschweiger Gemüse- und Obstversteigerung G. m. b. H. als einzige Veilingstätte in Niedersachsen aufstellte und ausstattete. Zum ersten Male trat auch die gesamte deutsche Forstwirtschaft auf der Wanderausstellung geschlossen auf, um in dem Deutschen Holzhof dieses wichtige landwirtschaftliche Erzeugnis, das vielfach in unverdienter Weise als Bau- und Werkstoff zurückgedrängt wurde, wieder an den ihm gebührenden Platz zu rücken.

Aus der Fülle der anderen sehenswerten Einrichtungen sei hier nur noch das Rundfunkhaus genannt. Diese Sonderschau führte dem Landwirt in großartiger Anlage für Auge und Ohr vor, was der Rundfunk als modernste technische Errungenschaft ganz besonders ihm an praktischem Wissen und zur Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse bietet. Das Haus der Deutschen Düngerindustrie vereinte die einzelnen Düngersyndikate. Richtunggebend für die einzelnen Abteilungen des Baues war das Ziel, das für den Landwirt gerade in der Gegenwart so wichtige Problem der wirtschaftlichen Anwendung der Handelsdünger in anschaulicher Weise zu klären. Die Elektrizität als Helfer des Landwirts fand ihrer Bedeutung entsprechend Unterkunft in einer besonderen Elektroschau, die alle Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität in Haus und Hof erläuterte.

Daß auch die Tierzucht auf der Ausstellung eine Qualitätsschau ersten Ranges war, leuchtet ohne weiteres ein. Neben den hannoverschen Warmblutpferden, die die Bedeutung der Reiterstadt Hannover und den hohen Stand der Pferdezucht in Niedersachsen kennzeichneten, waren ostfriesische und Oldenburger Pferde in guter Zahl und hervorragender Qualität am Platze. Im übrigen wurde die Warmblutausstellung durch Celler und Osnabrücker Hengste sowie durch eine Mustersammlung von Militärpferden vorteilhaft ergänzt. Das Kaltblut zeigte ein vorzügliches Bild vom Stande der nord- und mitteldeutschen Kaltblutzucht, wobei auch Hannover als jüngeres Zuchtgebiet schöne Erfolge erzielte. In der außerordentlich gut beschickten Abteilung der Rinder war die Gruppe der schwarzen Tieflandrinder geradezu eine Glanzgruppe. Auch die Rotbunten zeigten einen guten schweren Typ. Im Bereiche der beteiligten Verbände des Höhenviehs wiesen die Harzer eine recht gute Leistung auf. In der Schafabteilung waren neben den Merinokammwollschafen die Landschafe auch das Hannoverland in vorzüglicher Beschaffenheit vertreten. Bei den Heideschafen fielen besonders die grauen, gehörnten Heidschnucken durch beste Formen auf. Die Züchter der Leineschafe führten hier inmitten ihres Zuchtgebietes eine stattliche Zahl bester Vertreter ihrer Rasse vor; aber auch die Württemberger Schafe zeigten achtungsvolle Leistungen. Das veredelte Landschwein war in der stattlichen Zahl von fast 300 Tieren beteiligt und zeigte ein nach Zahl wie nach Zuchtwert erheblich über dem Durchschnitt stehendes Bild. Auch die Kleintierzucht, Ziegen, Kaninchen, Geflügel und nicht zu vergessen die Bienen, stand auf guter Höhe.

Aus der gewaltigen Maschinenschau nur wenige Einzelheiten. In der Hauptprüfung der Kartoffelernter trat zum ersten Male in größerem Umfange der Krautschläger als bessernde Einrichtung auf. Die Absicht, Hackmaschinen für mehrere Reihen mit motorischem Zug herzustellen, wies eine Anzahl sehr glücklicher Lösungen auf. Auch die Möglichkeit, den Motorbetrieb durch deutsche Schweröle zu verbilligen, erfuhr einen mächtigen Ansporn. Daneben zeigte sich die Schmierung der Motoren in hohem Grade verbessert. In immer größerem Umfange findet der Stahl als Baustoff für Dreschmaschinen und Saatgutbereitungsanlagen Anwendung. Für das maschinelle Mähen von Lagergetreide brachten verschiedene Firmen eine Reihe von Sonderbauten und daneben Zusatzgeräte zum normalen Binder.

Es ist nur ein ganz flüchtiger Ueberblick, der hier geboten wurde, der aber zur Genüge zeigt, daß der Landwirt auch von der diesjährigen Schau viel Anregungen mit nach Hause nehmen konnte.

Wachstumsbeobachtungen an Roggenpflanzen.

Von Dipl. Ldw. Bußmann-Bracizewo, Kreis Gnesen

Im verflossenen Monat Mai haben Schüler eines landw. Fortbildungskursus auf meine Veranlassung einmal zahlenmäßig das Wachstum zweier normaler Roggenpflanzen beobachtet. Es kam für diesen Zweck ein Feldstück in Frage, wo der Roggen nach Kartoffeln auf humosem lehmigen Sand am 2. Mai eine durchschnittliche Gesamtlänge von 20 cm zeigte. Der Längenzuwachs wurde fast an jedem Tage gegen 7 Uhr morgens festgestellt. Die Beobachtungszeit dauerte vom

2.—31. Mai, also rund 30 Tage und ergab einen Längenzuwachs von 160 bzw. 116 Zentimetern, d. i. durchschnittlich rund 5 cm bzw. 3,1 cm pro Tag. Der geringste Zuwachs betrug 1 cm, der größte 12 cm pro Tag. Es ist also erstaunlich, mit welcher Energie die Entwicklung vor sich gehen kann, wenn nach den vielen Niederschlägen und der anhaltenden Kälte endlich die Sonne mit ihren belebenden Strahlen zur Wirkung kommt. In nachstehender Tabelle möge dies zur Veranschaulichung kommen:

Linie auf die Entlastung der Nieren hinzielen, und das wird erreicht, wenn man mehr trockenes und vor allem auch leicht verdauliches Futter in kleinen Mengen mehrmals am Tage verabreicht. Am besten eignen sich hierzu Rüben und Kartoffeln in gedämpftem Zustande, welchen man etwas Salz zugibt.

Ein gut bewährtes Hausmittel zur rascheren Behebung von Nierenleiden und zur besseren Anregung der Nierentätigkeit sind gemahlene Wacholderbeeren, von denen man

	Roggenpflanze Nr. 1		Roggenpflanze Nr. 2		Besondere Bemerkungen	Temperaturen °C. in der Sonne gemessen			
	Gesamtlänge cm	Zuwachs cm	Gesamtlänge cm	Zuwachs cm		morgens 6—7 Uhr	mittags 1—2 Uhr	abends 6—7 Uhr	
2. Mai	23	—	14	—					
4. „	27	4	18	4					
5. „	31	4	20	2					
6. „	35	4	22	2					
7. „	39	4	26	4		6 +	18 +	6 +	
8. „	45	6	28,5	2,5		6,5 +	16 +	8 +	
9. „	46	1	31,5	3		7 +	15,5 +	6 +	
10. „	49	3	32,5	1		—	—	—	
11. „	53	4	34,5	2		8 +	21 +	13 +	abwechselnd sonniges Wetter mit Regen, zeitweise sehr schwere Gewitter.
12. „	57,5	4,5	37	2,5		9 +	26 +	14 +	
13. „	63	5,5	42	5		9 +	27 +	21 +	
14. „	68,5	5,5	47	5		—	—	—	
15. „	76,5	8	51,5	4,5		10 +	29 +	14 +	
16. „	81	4,5	56	4,5		9 +	30 +	25 +	
17. „	86	5	59	3		—	—	—	—
18. „	92	6	63	4	Beginn der Ährenbild.	13 +	23 +	13 +	
19. „	96,5	4,5	67	4		13 +	15 +	13 +	sonniges Wetter, bedeckter Himmel
20. „	99,5	3	72	5		13 +	16 +	11 +	
21. „	103	3,5	74	2		8 +	14 +	16 +	
22. „	107	4	80	6		8 +	11 +	9 +	Landregen
23. „	112	5	85	5		8 +	12 +	10 +	
24. „	122	10	91	6		—	—	—	
25. „	133	11	97	6	sehr starker Zuwachs	—	—	—	
26. „	144	11	104	7		—	—	—	
27. „	156	12	109	5		13 +	40 +	20 +	
28. „	168	12	115	6	Beginn der Blüte	16 +	41 +	35 +	sonniges Wetter, sehr heiße Tage
29. „	171	3	119	4		17 +	42 +	25 +	
30. „	175	4	123	4		21 +	43 +	26 +	
31. „	183	8	130	7		19 +	42 +	28 +	

Nierenerkrankungen bei Schweinen.

Häufig werden die bei Schweinen durchaus nicht seltenen Nierenerkrankungen mit einer Verrenkung, mit Beinschwäche oder Lähmungen in den Hinterfüßen verwechselt. Die kranken Tiere bekunden erschwertes Aufstehen, können vielfach nur vorn in die Höhe und nehmen dauernd eine sitzende Haltung ein. Ein typisches Kennzeichen ist auch der steife, nach oben gebogene Rücken. Untersucht man ein solches Schwein durch kräftiges Abfühlen des Körpers, so wird dasselbe alsbald durch Unruhe oder auch durch Schreien Schmerzen bekunden, wenn man in die Nähe der Nierenlage kommt. Auch die Urinabsonderung geht langsam und erschwert vor sich. Bei schon länger bestehender Krankheit weisen die Ausscheidungen mitunter eine schleimige Trübung auf.

Die Ursachen solcher Leiden liegen in der Regel in einer Ueberlastung der Tieren mit zu viel flüssigem Futter. Diese Organe können die Flüssigkeit nicht genügend verarbeiten, weil es den Tieren an der notwendigen Bewegung fehlt. Das Vorkommen solcher Nierenerkrankungen kann man bei Weideschweinen sehr selten, bei Stallschweinen aber sehr häufig feststellen. Es ist aber auch unnatürlich, ja geradezu widersinnig, wenn man den Schweinen auf 1 Teil Trockenfutter 7 bis gar 10 Teile Flüssigkeit zukommen läßt, wie es häufig in kleinen Wirtschaften der Fall ist, wo man den Schweinen das ganze Küchenwasser mit nur etwas Kleie oder Kartoffel- und Mehlstampf vorgibt.

Wo sich nun die ersten Anzeichen einer Nierenerkrankung einstellen, da soll alsbald eine Behandlung eingeleitet werden, damit nicht bei längerem Zögern auch noch andere Organe in Mitleidenschaft gezogen werden und das Uebel zu einem unheilbaren oder zu einem tödlichen Nierenschlag ausartet. Eine solche Behandlung muß natürlich in erster

täglich zwei- oder dreimal jedem Tier einen Eßlöffel voll auf das Futter gibt. Liegen schon veraltete Uebel vor, bei welchen die Tiere nicht sehr rasch wieder flott auf den Füßen werden, so muß auch noch ein anderes Heilmittel in Anwendung gebracht werden — der Schweiß. Dieser ist sowohl bei Menschen als auch bei Tieren ein unbezahlbares Kurmittel und entlastet besonders bei Erkrankungen der Nieren diese Organe weit mehr, als man annehmen möchte. Als gut schweißtreibendes Mittel hat sich Holunderblütentee sehr bewährt. Von einer sehr kräftigen Abkochung gibt man dem kranken Schwein abends zwei große Obertassen voll und deckt das Tier dann gut mit Stroh ein, damit es warm wird und in Schweiß kommt. Manche Schweine wollen aber nicht unter dem Stroh liegenbleiben und arbeiten sich immer wieder heraus. Je mehr der Körper mit der kühlen Außenluft in Verbindung ist, um so weniger rasch und kräftig wird der Schweiß hervorbrechen. Um derart kranke Schweine unter das Stroh oder unter Decken zu zwingen, kann man sie an den Vorder- und Hinterbeinen fesseln. Das hat auch noch den Vorteil, daß sich die Schweine anfänglich mit Versuchen, aufzustehen, abmühen und dadurch leichter und kräftiger in Schweiß kommen. Das Eingeben des Holunders erfordert Vorsicht. Man darf nicht überschütten, d. h. es darf nicht mehr eingeschüttet werden, als das Tier schlucken kann; sonst rinnt die Flüssigkeit auch in die Lungen, und man bekommt es beim Schwein auch noch mit einer mehr oder weniger heftigen Lungenentzündung zu tun. Zweckmäßig füllt man den gut warmen Tee in eine Flasche mit langem Hals (Weißweinflasche) und läßt ihn dann von der Seite des Maules langsam einlaufen, wobei man besonders auf die Schling- oder Schluckbewegungen achten muß. Nur in dem Umfange, wie das kranke Tier den Tee abschluckt, darf man ihn aus der Flasche nachlaufen lassen. M.

Veredelung des Holzes.

In Deutschland sind 26 Prozent der Grundfläche mit Wald bedeckt, trotzdem reicht der Holzvorrat nicht aus, um den inländischen Bedarf zu decken. Es kommt hierbei hauptsächlich auf Holz für Bauzwecke, den Bergbau und für die Holzverarbeitungs-Industrie an, von der die Schreinerei den Hauptbedarf beansprucht. Weil das einheimische Holz sich nicht der gebührenden Wertschätzung erfreut, so glaubt z. B. die Möbelindustrie, den ausländischen Holzarten den Vorzug einräumen zu müssen. Daher kommt es, daß beispielsweise im Jahre 1928 etwa 19 Millionen Festmeter Holz aus dem Auslande nach Deutschland eingeführt worden sind, oder etwa 5—6 Millionen Festmeter mehr als in der Vorkriegszeit. Die Möbel- und Klavierfabrikanten bevorzugen amerikanische Holzarten, von denen einige sich durch ihre natürliche, bräunliche oder rötliche Farbe auszeichnen neben besonders guter Härte, Dauerhaftigkeit, sowie besserer Polierfähigkeit und des geringeren Bedarfs an künstlicher Färbung. Am bekanntesten ist wohl das teure Mahagoniholz.

Wenig bekannt, aber sehr schätzbar ist die Veredelung einheimischen Holzes im Staate Mecklenburg-Schwerin, wo der Waldreichtum den Reichsdurchschnitt weit übertrifft. Dort sind Tannen und Birken vorherrschend. Um diesen und auch anderen Holzarten einen höheren Gebrauchswert für die Industrie zu verleihen, wird dem noch wachsenden Holze künstlich irgendeine Farbe beigebracht, die es für alle Zeiten unveränderlich beibehält. Das Verfahren besteht darin, daß man aus irgendeiner Farbe (wie sie für Möbel als wünschenswert erscheint) eine wässerige Lösung herstellt, diese in einer Flasche oder einem Topfe dicht am Baume aufstellt, die Rinde bis auf die Kambialschicht (die Schicht zwischen Holz und Bast) mit einem kurzen Spalt versieht und in diesen das Ende eines Dochtes leitet, der bis auf den Boden des Gefäßes mit der Farblösung reicht. Durch diese einfache Vorrichtung gelangt fortgesetzt Farbflüssigkeit in die Saftbahn des Baumes und tritt in die Holzzellen über, um hier sich fest mit dem Holzkörper zu verbinden. Es ist empfehlenswert, mit dieser Färbungsart bereits in der Jugend des Baumes zu beginnen und diese viele Jahre während der Vegetationszeit fortzusetzen. Der Farbbedarf ist äußerst gering, weil nur sehr dünne Lösungen verwendbar sind, die Kosten werden aber später durch den erzielbaren höheren Holzpreis mehr als doppelt aufgewogen. Möbelfabrikanten bevorzugen das so veredelte Holz gegenüber dem amerikanischen, den Landwirten aber erwächst lohnender Gewinn für ihre geringe Mühe und die allerdings erforderliche langjährige Geduld.
K. Goerlich.

Stärkung der Eigenmittel in den Ein- und Verkaufsgenossenschaften.

Die Rentabilität eines Betriebes wird stark dadurch beeinflußt, wie das Verhältnis der eigenen zu den fremden Mitteln und das Verhältnis der Unkosten für die fremden Mittel zu dem Gewinn aus dem Umsatz ist. Leider hat insbesondere eine Reihe von Ein- und Verkaufsgenossenschaften es verabsäumt, auf die Stärkung der Eigenmittel besonderes Gewicht zu legen. Die meisten Kaufleute haben heute die Erfahrung machen müssen, wohin es führt, wenn sie gezwungen sind, in zu starkem Maße mit fremden Mitteln zu arbeiten. Bei dem Rückgang des Warengeschäftes und der damit in Zusammenhang stehenden geringeren Verdienstspanne steht die Verzinsung der fremden Gelder in einem derartigen Mißverhältnis zu dem Gewinn aus dem Warengeschäft, daß der Ertrag, soweit überhaupt vorhanden, zu gering ist, um das Geschäft auf die Dauer halten zu können. Für den Einzelkaufmann bleibt unter solchen Verhältnissen gewöhnlich nichts anderes übrig, als den Betrieb stark zu verkleinern, will er nicht allmählich zugrunde gehen. Für unsere Ein- und Verkaufsgenossenschaften ist ein derartiger Rückschritt nicht erforderlich und insbesondere auch kaum möglich. Eine derartige Maßnahme würde sich zum Nachteile der Mitglieder auswirken. Ein Weg muß aber gefunden werden, um den Ein- und Verkaufsvereinen die Existenzfähigkeit zu erhalten. Die einzige Möglichkeit ist die Stärkung der Eigenmittel durch Erhöhung der Geschäftsanteile und Reserven. Es wird bei diesem Vorschlage nicht verkannt, daß es für viele Mitglieder schwer ist, heute neue Mittel zu geben. Bei der Erhöhung handelt es sich für den einzelnen um keinen hohen Betrag. Der Erfolg, der hierdurch aber erzielt wird, steht in keinem Verhältnis zu dem Opfer, das der einzelne bringt. Denn durch die Anzahl der Mitglieder wird dieser Betrag zu einer Summe, die die Genossenschaft wieder in die Lage versetzt, zum Gedeihen für ihre Mitglieder die Wirtschaftsumstellung, die wir heute durchmachen, zu überstehen.

In dieser Erkenntnis haben die Ausschüsse des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen folgenden Beschluß gefaßt:

Das Eigenvermögen der den Verbänden angeschlossenen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften ist im Verhältnis zu den Anlagewerten und den fremden Betriebsmitteln der Genossenschaften zu niedrig. Es bedarf daher dringend der Vermehrung. Das ist auch besonders mit Rücksicht auf das in diesen Genossenschaften liegende Risiko notwendig. Das eigene Vermögen sollte grundsätzlich ausreichen, um die Anlagewerte und die normalen Warenvorräte der Genossenschaften zu decken. Da bei der jetzigen schlechten wirtschaftlichen Lage eine Stärkung der Reserven durch Ueberschüsse nicht genügend erfolgen kann, empfehlen die Ausschüsse beider Verbände diesen Genossenschaften, soweit sie hauptamtlich geleitet werden, dringend eine Erhöhung der Geschäftsanteile. Bei der Festsetzung der Geschäftsanteile wird empfohlen, den Rat des Verbandes einzuholen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Praktisches und Erprobtes.

Von Sidonie Rosenberg.

Abgegossenes Kartoffelwasser erübrigt das Putzen silberner Löffel und Gabeln, die man darin abwaschen und noch heiß mit einem trockenen Tuche abreiben soll. Es entfernt auch, siedend heiß verwendet, Rotwein-, Obst-, Kakao-, sogar Grasflecke aus feinem Leinen. Weiter bewährt es sich auch bei der Reinigung bunter Stoffe, die nur gründlich nachgespült sein sollen.

Rettung angebrannter Speisen: Auch der umsichtigsten Köchin kann es einmal passieren, daß ihr die eine oder andere Speise anbrennt. Ist dies nicht zu weit vorgeschritten und die Speise noch nicht ganz verdorben, so stelle man den Topf so schnell als möglich in ein Gefäß mit kaltem Wasser und ersetze letzteres sofort wieder mit frischem, sobald es warm geworden ist, feuchte auch sofort ein reines Tuch mit frischem reinen Wasser an, decke es über das Gefäß, streue Salz darauf und lasse es eine Weile so stehen.

Ist der Braten angebrannt, alle harten Stellen wegschneiden, das übrige im ganzen Zustande 10 bis 15 Minuten in kochendes Wasser legen, wodurch der schlechte Geschmack verschwindet. Man gibt ihn dann in heißes Fett und läßt ihn noch ein Weilchen braten, indem man, wenn es dessen Gattung erlaubt, Zwiebel, Knoblauch, Essig oder Rahm beigibt; auch ein Stückchen Butter, unmittelbar vor dem Servieren in der Soße verrührt, macht sie mild.

Fett, das zum Backen von Fleisch, Fett, Mehlspeisen verwendet wurde, zeigt nachher manchmal keinen ganz reinen Geschmack. Um es wieder verwendbar zu machen, läßt man nach Schluß des Backens das Fett kurze Zeit abkühlen und gießt es dann vorsichtig in einen Topf mit kaltem Wasser. Wenn das

Fett erstarrt ist, hebt man es von der Oberfläche ab. Das Fett wird nun aufgekocht und zum Erkalten gebracht. Gewöhnlich ist es wieder für Gemüse und Zwiebelrösten brauchbar.

Scharfe Essigbohnen, Schwämme, Gurken über Nacht in mit etwas Speisesoda versetztes Wasser legen, dann mit frischem Wasser, dem man eine Prise Zucker beifügt, ans Feuer.

Verunglückte Torten, die jedoch im Geschmack gut sind, in Stücke schneiden, mit Marmelade, Creme, Schlagobers u. dgl. aufeinander legen und mit derselben Fülle überziehen.

Zähes Fleisch mit Salz und doppelkohlsaurem Natron einreiben, eine Stunde zwischen zwei Porzellantellern liegen lassen, dann wie sonst verwenden oder bei Kochfleisch während des stärksten Siedens einen Löffel Rum oder Kornbranntwein zusetzen — probat!

Die Fleischhackmaschine reinigt man praktisch und schnell, wenn man nach dem Gebrauch hartgetrocknetes Brot durchmahlt. Das harte Brot nimmt Fleisch und Fett von den kleinsten Messern fort und man braucht dann nur mit einem sauberen Tuch nachzureiben.

Fast jedes Wasser bedeckt schnell alle Arten von Tee- und anderen Kesseln mit einer Kruste. Man vermeidet dies, indem man in das Gefäß einen vorher gut gereinigten Stein oder Marmor hineinlegt; dieser zieht alle Erd- und Steinteilchen an sich.

Will man dunkle Herrenanzüge wieder auffrischen, so entferne man zuerst den Staub durch Abwaschen, d. h. man tränke einen großen, weichen Schwamm mit klarem Wasser, drücke ihn gut aus, schließlich in einem sauberen Tuche, und reibe strichweise den Anzug ab, stets den Schwamm wendend, daß immer reine Stellen mit dem Stoff in Berührung kommen. Dann bürste man mit einer Abkochung von Panamarinde nach, die Rockkragen mit Salmiakgeist. Auch kann man, falls diese Kragen sehr fett erscheinen, etwas gewöhnliche Seife mit Salmiakgeist verrühren, bis eine sirupartige Mischung entsteht, mit der man den Kragen abreibt, um später mit reinem, lauwarmem Wasser gut nachzuspülen.

Abgewetzte Stellen werden auf folgende Art unsichtbar gemacht: Man nimmt eine Rolle Knopflochseide in der gleichen Farbe und reibt mit dieser die verfärbte Stelle so lange, bis der gleiche Ton erreicht ist. Besonders bei dunklen Stoffen, blau, braun, dunkelgrau, schwarz ist der Erfolg überraschend.

Bei Herren-Beinkleidern tritt häufig eine dünne Stelle an der Sitzfläche der sonst noch guten Beinkleider auf. Man trennt den Gut auf, nimmt die Stelle sorgfältig auseinander, schneidet an der dünnen Stelle dort durch, wo der Rock die Naht verdeckt und dreht die Stücke von oben nach unten, so daß die durchgewetzte Stelle an den Gurt kommt. Ein fehlendes Stückchen kann mit Stoff gleicher Farbe ersetzt werden. Fest unter feuchtem Tuch geplättet, sind die neuen Nähte unmerkbar geworden.

Kämme, Bürsten sollen regelmäßig wöchentlich gereinigt werden. Die zwei ersteren weicht man in Wasser mit etwas Salmiak ein und es ist nur noch ein Nachspülen mit lauem Wasser nötig. Bürsten müssen während des Trocknens stets mit den Borsten nach unten liegen.

Gutes Fleckwasser: 100 Teile fünfprozentiger Weingeist, 30 Teile starker Salmiakgeist und 4 Teile Benzin sind gut durcheinander zu mischen. Dieses Fleckwasser dient vorzüglich zur Entfernung von Säure-, Harz-, Teer- und Fettflecken.

Steppdecken waschen: Man wäscht sie in lauwarmem Seifenwasser und läßt sie über Nacht in klarem, kalten Wasser stehen. Den andern Tag windet man sie aus und hängt sie auf. Die Ecken und Enden müssen öfters ausgedrückt werden. Die Decken werden dann öfters mit einem glatten Stabe geklopft, wodurch die Watte aufquillt, und einigemale während des Trocknens umgewendet, so daß die leicht entstehenden gelben Wasserstreifen vermieden werden.

Feine Daunendecken reibe man mit einem weichen, reinen Tuche alle paar Tage sauber ab, und wenn sie gelüftet werden, schlägt man sie in ein weißes Tuch und legt sie an die Luft.

Ganz falsch ist es, wenn Daunendecken geklopft und gebürstet werden und zum Ueberflusse der heißen Sonne ausgesetzt sind.

Durch Klopfen zerschlägt man die Daunen, durch Bürsten wird das Gewebe gelockert und durch das sogenannte „Sonnen“ verbrennen die Daunen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Kreisbauernverein Posen.

Besichtigung der Düngergärstatt in Boguszyn, Kreis Jarocin, am Donnerstag, d. 25. Juni, nachmittags 1½ Uhr, mit nachfolgendem Vortrag über: „Neuzeitliche Buchführung“ (Durchschlags-Kartothek-Buchführung). Für Mitglieder, die mit der Bahn von Posen kommen, steht bei vorheriger Anmeldung bei der Geschäftsstelle Posen, ul. Piekary 16/17, ein Fuhrwerk um 12,54 Uhr auf dem Bahnhof Chocicza bereit.

Besichtigung der Versuchswirtschaft Pentkowo.

Die W. L. G. beabsichtigt, auch in diesem Jahre eine Exkursion nach der Versuchswirtschaft der hiesigen Landwirtschaftskammer Pentkowo zu veranstalten. Mitglieder, die an dieser Besichtigung interessiert sind, werden daher gebeten, sich schriftlich oder mündlich bei der Welage (Poznań, ul. Piekary 16/17) zu melden. Der Tag der Besichtigung wird noch bekanntgegeben.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ldw. Verein Pudewitz. Sonnabend, d. 20. 6., nachm. 4 Uhr bei Koerth in Pobiedziska. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann über: „Schweinehaltung und -mast“. **Ldw. Verein Krosinko.** Sonntag, d. 21. 6., nachm. 5½ Uhr bei Jochmann. Vortrag des Herrn Administrator Eimter-Bäumer. **Bauernverein Wreschen.** Besichtigung der Düngergärstatt in Boguszyn, Kreis Jarocin, am Donnerstag, d. 25. 6., nachm. 1½ Uhr mit nachfolgendem Vortrag über „Neuzeitliche Buchführung“ (Durchschlags-Kartothek-Buchführung). Teilnehmer, die den gemeinsamen Autobus, der um 12 Uhr vom Konsum Wreschen abgeht, benutzen wollen, werden gebeten, die Plätze spätestens bis zum 22. 6. beim Konsum Wreschen zu bestellen. Der **Bauernverein Briesen** feiert am Sonntag, d. 28. 6., im Gasthaus Lutzer in Briesen sein diesjähriges Sommervergnügen. Es finden Preisschießen, Verlosung und Tanz statt. Um zahlreiches Erscheinen der Angehörigen, sowie der Mitglieder der Nachbarvereine wird gebeten. **Sprechstunden: Wreschen:** Die nächste Sprechstunde findet nicht am Donnerstag, d. 25., sondern bereits am Mittwoch, d. 24. 6., im Konsum Wreschen statt, die folgende am Donnerstag, d. 9. 7. **Miłosław:** Mittwoch, d. 8. 7., bei Fitzke. **Posen:** jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Donnerstag, d. 25. 6., bei Kern; **Samter:** Freitag, d. 26. 6., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Landw. Verein Zirke:** Flurschau Sonntag, den 21. 6., Treffpunkt um 2 Uhr auf dem Gutshofe in Bialcz. Nach der Besichtigung von Bialcz Fahrt über Łężec, Lutomek nach Lutom, wo im Walde des Herrn Rittergutsbesitzer Rodatz ein gemütliches Beisammensein stattfindet. Leiter der Schau: Herr Dipl. Landw. Bußmann. **Landw. Verein Birnbaum:** Flurschau Sonntag, den 28. 6. Leiter: Herr Dipl. Landwirt Zern-Międzychód. Treffpunkt nachm. 2 Uhr in Bielsko.

Landw. Verein Grudno: Versammlung am 29. Juni (Peter und Paul) nachm. 3½ Uhr bei Kaiser in Grudno. Vortrag des Herrn Diplomlandwirt Zern über „Wirtschaftseinrichtung der gegenwärtigen Zeit entsprechend“. **Landw. Verein Samter:** Einführung in die bäuerliche Buchführung am 30. Juni nachm. 2½ Uhr, im Lokal vorm. Baehr. Die Kursusteilnehmer erhalten zu Uebungszwecken die Buchführungsvordrucke, wofür 3.— zł zu zahlen sind.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ldw. Kreisverein Bromberg. 20. 6., nachm. 3 Uhr im Saale des „Elysium“, ul. Gdańska 134. Vortrag des Herrn von Saenger-Oborniki über: „Die Weltwirtschaftslage“. Zu dieser Versammlung werden auch die Frauen der Mitglieder besonders freundlich eingeladen und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. U. a. wird auch eine Besprechung über „Milchpreisspanne“ stattfinden. **Ldw. Verein Exin.** 19. 6., nachm. 5 Uhr, Hotel Rossek-Kcynia. **Ldw. Verein Królikowo.** 21. 6., nachm. 6 Uhr, Gasthaus Kijewski-Królikowo. **Ldw. Kreisverein Schubin.** 24. 6., abends 7 Uhr, Hotel Ristau-Schubin. In den 3 Versammlungen Vortrag des Herrn Krause-Bromberg, Leiter der Pflanzenschutzstelle der Welage, über: „Die Bedeutung giftiger Futterpflanzen für die Beschaffenheit der Milch und für die Gesundheit der Futtertiere“. **Bauernverein Fordon und Umgegend.** 27. 6., nachm. 6 Uhr, Hotel Krüger-Fordon. Referat über die Tagung Posen von Herrn Schriftführer Willi Fenner-Polcz. **Ldw. Verein Lukowiec.** Flurschaufahrt 28. 6. Treffpunkt 1 Uhr pünktlich Kleinbahnhof Murucin. Fahrtroute wird am Sammelplatz bekannt gegeben; anschließend Tanz im Eichberger Wäldchen. Besondere Einladungen ergehen nicht, aber es wird erwartet, daß sich sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen beteiligen.

Bezirk Hohensalza.

Ldw. Verein Orchowo. Am 23. 6., um 4 Uhr nachm. Versammlung im Vereinslokal. Vortrag von Herrn Plate über „Futterpflanzenbau“. Am Vormittag findet Wiesenschau statt.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Schildberg: Donnerstag, 25. 6., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, d. 26. 6., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Schildberg.** Felderbesichtigung Sonntag, d. 21. 6., in Luisenthal. Treffpunkt 1 Uhr in der Genossenschaft in Schildberg. Um 6 Uhr Versammlung bei Sobczak in Luisenthal. Anschließend Tanzkränzchen. Sämtliche Mitglieder, auch die der Nachbarvereine, sind freundlichst eingeladen. **Verein Raschków.** Mittwoch, 24. 6., Felderbesichtigung bei Herrn Koenigk-Ostrów und Besichtigung der Hirsch-Brauerei. Treffpunkt 2½ Uhr in der Hirschbrauerei. **Einführung für bäuerliche Buchführung:** In Konarzewo am Dienstag, d. 23. 6., 2 Uhr nachm. bei Seite; in Schildberg am Donnerstag, d. 25. 6., vorm. 10½ Uhr in der

genossenschaft; in Strielau am Donnerstag, d. 2. 7., 1 Uhr bei Strzyzyński; in Eichdorf am Sonnabend, d. 4. 7., vorm. 10 Uhr bei Schönborn. Die Kursusteilnehmer erhalten zu Uebungszwecken die Buchführungsvordrucke, wofür 3 Złoty zu zahlen sind. Die Kurse sind alle zweitägig.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Markstädt. Freitag, d. 19. 6., nachm. 5½ Uhr bei Pieczyński in Markstädt. **Ldw. Verein Rogowo.** Sonnabend, d. 20. 6., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Schleiff in Rogowo. **Ldw. Verein Witkowo.** Sonntag, d. 21. 6., nachm. 2½ Uhr im Kaufhaus in Witkowo. In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Herr Dipl.-Ldw. Zern über: „Einrichtung des landw. Betriebes der veränderten Wirtschaftslage entsprechend“. **Ldw. Kreisverein Gnesen-Witkowo.** Freitag, d. 26. 6., vorm. 11½ Uhr in der Loge neben der Post. Herr Dr. Klusak hält einen Vortrag über „Steuer- und Rechtsfragen“. **Ldw. Verein Libau.** Am Sonntag, d. 28. 6., findet ein Ausflug der ehemaligen Kochschule Segenshof nach dem Walde Seehorst mit Wagen statt. Abfahrt 1 Uhr, Treffpunkt Molkerei Libau. Alle Mitglieder und ihre Familienangehörigen, auch der Nachbarvereine, sind hierzu herzlichst eingeladen. Anschließend Tanz im Gasthaus in Libau. **Ldw. Verein Welnau.** Am Sonntag, d. 28. 6., findet nachm. 4 Uhr eine Flurschau in Rybitwy und Umgegend statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Treffpunkt der Teilnehmer pünktlich 2½ Uhr nachm. am Gasthaus in Ujazd. Im Anschluß findet noch ein Tanzvergnügen im Gasthaus in Lagiewnik statt. **Ldw. Verein Kletzko** veranstaltet am Sonntag, d. 28. 6., gemeinsam mit der Ortsgruppe Kletzko des Verbandes für Handel und Gewerbe ein Vergnügen im Walde des Herrn Gutsbesitzers Schneider-Swiniary. Beginn 3 Uhr nachm. Für die verschiedenartigsten Belustigungen ist gesorgt, Tanzdiele vorhanden. Auch die Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen. Eintritt nur für Mitglieder und deren Angehörige.

Bezirk Lissa.

Flurschauen: Ortsverein Feuerstein (Krzemieniewo): 21. 6., auf der Herrschaft Storchnest. Treffpunkt um 3 Uhr nachm. Gutshof Dobramyśl. **Ortsverein Mohnsdorf und Wulsch (Miąskowo und Olszewo):** am 28. 6. in Woynitz. Treffpunkt wird noch bekanntgegeben. **Ortsverein Rawicz:** am 29. 6. in Oczkowice. Treffpunkt 3 Uhr auf dem Vorwerk Wygoda. **Ortsverein Reisen (Rydzyna):** 5. 7. auf der Herrschaft Górzno. Treffpunkt um 3 Uhr Gutshof-Garzyn. **Ortsverein Schwetzkau (Święciechowo):** 5. 7. in Bronikowo. Treffpunkt 3 Uhr Gutshof. Es ist erwünscht, daß an den Schauen nur die Mitglieder und ihre Söhne teilnehmen. Wir bitten, die Vereinsvorstände um rechtzeitige Meldungen hierher bezüglich der Teilnehmerzahlen. Weitere Bekanntmachungen folgen. **Milchviehkontrollverein Lissa.** Generalversammlung am 8. 7., nachm. 4 Uhr bei Conrad. **Sprechstunden: Wollstein** am 19. 6. und 3. 7., von ½10—12 Uhr; **Rawitsch** am 26. 6. und 10. 7. **Der Leiter unserer Pflanzenschutzstelle,** Herr Krause-Bromberg, untersucht in der Zeit vom 25. 6. bis 6. 7. die Kartoffelbestände einiger Mitglieder. Diejenigen Güter, welche sich bisher noch nicht gemeldet haben, die Kontrolle jedoch wünschen, werden gebeten, dies sofort hierher zu melden.

Bezirk Rogasen.

Ldw. Verein Kolmar. Versammlung Montag, d. 22. 6., nachm. 4 Uhr bei Geiger. **Ldw. Verein Margonin.** Sonntag, d. 28. 6., abends 7 Uhr gemütliches Beisammensein, Bierabend. **Sprechstunden: Brzezno-Nowe:** Freitag, d. 19. 6., nachm. 4 Uhr; **Samotschin:** Montag, d. 22. 6., ½10—12 Uhr; **Czarnikau:** Freitag, d. 26. 6., vorm. 10—1 Uhr.

Bauernverein Schmilau: Sitzung am Mittwoch, dem 24. Juli in Smilowo bei Jezierski. Vortrag über „Wirtschaftsnöte und Sparmaßnahmen“.

Bekanntmachung.

Auf eine Anfrage, ob landwirtschaftlich genutzte Flächen, die vor Inkrafttreten der Verfügung des Staatspräsidenten vom 24. 6. 1927 über Wälder, welche nicht Eigentum des Staates sind — angeforstet und in die bestätigten Pläne oder Programme aufgenommen wurden, von Steuern befreit sind (Art. 7 des angegebenen Gesetzes) erklärt das Landwirtschaftsministerium mit Schreiben vom 21. 4. 1931 Nr. 316/L/2.:

Genannte Böden sind von Steuern nicht befreit, weil sie im Augenblick des Inkrafttretens der Verfügung vom 24. 6. 1927 schon in forstlicher Benutzung waren und deswegen lt. bestehenden Vorschriften schon als Waldboden anerkannt werden müssen. Von Steuern können nur solche landwirtschaftlich genutzten Böden befreit werden, welche erst nach Inkrafttreten des Gesetzes vom 24. 6. 1927 angeforstet wurden und durch die Behörde als zu keiner anderen als forstlichen Nutzung geeignet anerkannt werden.

Forstausschuß der Welage.

Generalversammlung des Verbandes deutscher Ansiedler.

Die diesjährige Generalversammlung des Verbandes deutscher Ansiedler findet am 29. Juni um 10½ Uhr vorm. im evgl. Vereinshaus statt. Näheres siehe Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung des Rundschreibens vom 1. Mai 1931 in Sachen Krankenkassen.

Am 1. Mai 1931 wurde folgendes Rundschreiben Nr. 44/31 (Tgb.-Nr. 4178/31) vom Bezirksversicherungsamt an alle zuständigen Krankenkassen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen versandt.

Das Bezirksversicherungsamt in Posen hat auf Grund des Art. 19, Abschnitt 2 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 (Dz. U. R. P. Nr. 44, Poz. 272) folgende Naturalwerte festgesetzt:

A) **Mit Gültigkeit vom 1. April 1931 (rückwirkend):**

Alle im § 7, Teil V des Tarifkontraktes (Monitor Polski Nr. 33 vom 11. 2. 1931, Poz. 55) für die Saisonarbeiter angegebenen Bezüge belaufen sich auf 2 Złoty (zwei Złoty) wöchentlich, daher wird die Wertfestsetzung der Bezüge, welche Punkt 14 des Rundschreibens Nr. 23/31 vom 28. 3. 1931 betreffen, wie obenstehend abgeändert.

B) **Mit Gültigkeit vom 1. Mai 1931.**

I. Deputat für die Landarbeiter:

1.	Roggen für 100 Kilogramm	27.— zł
2.	Gerste für 100 Kilogramm	26.— „
3.	Weizen für 100 Kilogramm	32.— „
4.	Erbsen für 100 Kilogramm	29.— „
5.	Kartoffeln für 100 Kilogramm	6.— „
6.	ein Morgen Land, gedüngt und fertig hergerichtet jährlich	60.— „
7.	30 Ruten Krautland, gedüngt und fertig hergerichtet, jährlich	15.— „
8.	Kuhhaltung (eine Kuh) jährlich	100.— „
9.	für Trockenstehen der Kuh (90 Ltr. Milch à 18 Gr.)	16.20 „
10.	Brennmaterial für den Deputanten im Sinne des § 23, Teil I. Tarifkontrakt, jährlich	137.50 „
11.	für 1 Meter Klobenholz	10.— „
12.	Kohle für 100 Kilogramm	5.50 „
13.	1000 Ziegeln Torf:	
	a) Preßtorf	14.— „
	b) ungepreßter Torf	10.— „
14.	Alle im § 7, Teil V. des Tarifkontraktes angegebenen Bezüge für die Saisonarbeiter, wöchentlich	1.80 „
15.	Gerstengrütze für 1 Kilogramm	0.40 „
16.	Salz für 1 Kilogramm	0.32 „
17.	Weizenmehl für 1 Kilogramm	0.45 „
18.	Roggenmehl für 1 Kilogramm	0.38 „
19.	Brot für 1 Kilogramm	0.38 „
20.	Fleisch für 1 Kilogramm	1.80 „
21.	Butter für 1 Kilogramm	3.80 „

Deutsche Ansiedler!

Am Montag, dem 29. Juni 1931, vorm. 10½ Uhr findet im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in Posen, ul. Wjazdowa 8, die

Mitgliederversammlung

unseres Verbandes gleichzeitig mit der Generalversammlung der Genossenschaft „Realkredit“ statt. Auf den Tagesordnungen stehen wichtige Punkte, unter anderem

Ansiedler-Rentenangelegenheiten, Ansiedler-Kreditfragen,
Aussprache über die Tätigkeit der Genossenschaft „Realkredit“ und ihre evtl. Liquidierung.

Es ist Pflicht aller Ansiedler, zu dieser Mitgliederversammlung zu erscheinen, auf der schwerwiegende Beschlüsse über das Weiterbestehen der Ansiedlervertretungen gefaßt werden sollen.

Verband deutscher Ansiedler
(—) Reineke.

22. 1 Liter Vollmilch . . . . 0.18 zł
23. Mastschwein für 100 Kilogramm Lebendgewicht . . 105.— „
24. eine freie Fuhre . . . . 8.— „

Alle anderen Wertfestsetzungen aus dem Rundschreiben vom 28. Februar 1931, Nr. 17/31, welche unter Ziffer II, III und IV angeführt sind, bleiben unverändert.

Das Bezirksversicherungsamt teilt mit, daß auf der Grundlage der oben festgesetzten Naturalwerte der Bezirksverband der Krankenkassen die genauen Richtlinien für die Neugruppierung der Landarbeiter bekanntgeben wird. (—) Mańkowski.

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

3. Milchwirtschaftliche Woche in Kiel.

Die Preußische Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel veranstaltet in der Zeit vom 10.—12. Juli 1931 (Tonhalle Sophienblatt 35 in der Nähe des Hauptbahnhofes) die 3. Milchwirtschaftliche Woche. Hauptgegenstand der für die Veranstaltung angesetzten Vorträge ist die Versorgung der Städte mit Frischmilch. Es sollen dabei der Praxis die neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung übermittelt und ein Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis herbeigeführt werden. Gleichzeitig mit der Milchwirtschaftlichen Woche halten die Vereinigung der städtischen Milchgroßbetriebe Deutschlands und der Ausschuß der milchwirtschaftlichen Fachberater im Deutschen Milchwirtschaftlichen Reichsverband ihre Versammlungen in Kiel ab, für deren Abwicklung ein Nachmittag freigehalten ist. — Für den letzten Tag der Milchwirtschaftlichen Woche sind zwei Studienfahrten geplant.

Die Tagung ist so gelegt, daß die Teilnehmer Gelegenheit haben, anschließend den am 14. Juli beginnenden Internationalen Milchwirtschaftlichen Weltkongreß in Kopenhagen zu besuchen. Anmeldungen sind möglichst bis zum 1. Juli 1931 an die Hauptverwaltung, Kiel, Kronshagenerweg 5, zu richten. Dort können auch nähere Auskünfte über das Tagungsprogramm sowie über die Studienfahrten eingeholt werden.

Studienreise nach Danzig.

Wie wir schon in Nr. 23 unseres Blattes mitgeteilt haben, wird auch in diesem Jahr eine Studienreise nach Danzig, Hela und Gdingen geplant, die unter der Leitung des Herrn Dipl.-Ldw. Binder stattfinden soll. An dieser Studienfahrt können auch Damen teilnehmen, sofern 20 Anmeldungen zusammenkommen. Jeder Teilnehmer muß sich mit einem Personalausweis, in dem seine Staatsbürgerschaft bescheinigt ist, versehen, da sonst eine Einreise nach Danzig nicht möglich ist. Für die Reise, die vom 6.—9. Juli stattfinden soll, ist folgendes Programm vorgesehen: 1. Tag: Studienfahrt per Autobus durch Danzig-Niederung, Besichtigung von erstklassigen Viehherden sowie des Versuchsgutes der Hochschule. — 2. Tag: Besichtigung der Stadt Danzig, Besuch von Ueberseedampfern (evtl.) Ausflug nach Zoppot. — 3. Tag: Dampferfahrt durch die Hafenanlagen über Zoppot, Gdingen nach Hela.

Anmeldungen sind an Herrn Dipl.-Ldw. Binder-Koźminiec, Kreis Krotoszyn, zu richten.

Akkordsätze für Wiese- und Kleemähen.

In der letzten Nummer unseres Blattes ist eine Bekanntmachung betr. Akkordsätze für Wiese- und Kleemähen eingeschlichen, die schon für die vorhergehende Nummer bestimmt war. In dieser Bekanntmachung heißt es, daß die Sätze wahrscheinlich erst durch ein Schiedsgericht geregelt werden müssen, da die Verhandlungen mit den Arbeitnehmerorganisationen zu keinem Ergebnis geführt haben. Diese Mitteilung ist jedoch durch eine andere Veröffentlichung in der letzten Nummer unseres Blattes, in der schon die Akkordsätze angegeben sind, überholt. Denn am 6. Juni sind Akkordsätze für Wiese- und Kleemähen von den in Frage kommenden Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden festgesetzt und angenommen worden und haben somit Rechtskraft erlangt.

Berichtigung.

In dem Artikel „Der Obstbau, ein noch sehr vernachlässigter, aber gewinnbringender Nebenbetrieb unserer Landwirtschaft“ in Nr. 23 unseres Blattes haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, die wir hiermit richtigstellen wollen. So muß es in der ersten Zeile heißen „1928/29“ und nicht 1828/29. Ferner muß es auf Seite 379, Zeile 45, linke Spalte richtig heißen: „Loslösen der Rindenteile“ und nicht Loslösen der Rinderteile, und Zeile 4, rechte Spalte „im Bogen zu schröpfen“ und nicht im Boden zu schröpfen.

Allerlei Wissenswertes

Milchverbrauch in Süd- und Osteuropa.

Kommt ein Nord- oder Mitteleuropäer einmal auf einer Reise durch Ungarn, Siebenbürgen oder Rumänien, wird es ihn nicht wenig wundernehmen, in diesen Ländern eine ganz andere Art und Weise des Milchverbrauchs anzutreffen, als er von seiner Heimat aus gewöhnt ist. Auffällig ist vor allen Dingen, daß Butter, in anderen Gegenden Hauptnahrungsmittel, hier überhaupt nicht auf den Tisch gebracht wird. Auf den Wochenmärkten wird nur ranzige (aus verdorbenem Rahm hergestellte) und eingeschmolzene Butter zu Backzwecken feilgehalten.

Da der Boden sehr fruchtbar ist, wird viel Milchvieh gezüchtet, doch wird die gewonnene Milch ausschließlich frisch verbraucht. Hierdurch spart man die Unkosten, die bei der Verarbeitung der Milch zu Butter und Käse entstehen, auch werden sämtliche Nährstoffe und Vitamine dem Körper in der bekömmlichsten Weise zugeführt.

Als Buttererfatz dient der von der Milch abgeschöpfte Rahm, der, aufs Brot gestrichen, vorzüglich mundet. Außerdem wird Sahne fast sämtlichen Speisen zugesetzt, weshalb die ungarische Küche nicht mit Unrecht weltberühmt geworden ist. Auch kennt der Ungar keinen Käse und Quark, da die abgerahmte Milch in dicksaurem Zustand genossen wird.

Ein Kapitel für sich bildet der ungarische Kaffee, über den unsere Hausfrauen gewiß mit dem Kopfe schütteln werden. Aus einem Teil Kaffee-Extrakt und 10 Teilen Vollmilch braut sich der Magyare ein Getränk, das gar nicht zu verachten ist. Andere machen sich die Sache noch einfacher. Statt Vollmilch wird dem Kaffee-Extrakt Büffelmilch hinzugefügt, die bis zu 10 Prozent Fett enthält, wozu man sich trockenes Brot sehr gut schmecken läßt.

Die ärmere Bevölkerung bereitet morgens und abends die „Polenta“, eine Maismehlsuppe, zu der Vollmilch verwendet wird. Auch Griesbrei und sonstige Mehlspeisen sind hier viel gebräuchlicher als in Nord- und Mitteleuropa.

Aus diesen Gründen sind die wenigen Molkereien Ungarns und Rumäniens gezwungen, ihre gesamte Produktion an Butter und Käse im Ausland abzusetzen, da sich im Inlande keine Abnehmer finden.

Man kann ruhig behaupten, daß in Süd- und Osteuropa die meiste Milch direkt genossen wird. Joh. Weipkema.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 21. bis 27. Juni 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
21	3,36	20,27	9,45	23,52
22	3,36	20,27	11,13	—
23	3,37	20,27	12,38	0,5
24	3,37	20,27	14,5	0,16
25	3,37	20,27	15,32	0,27
26	3,38	20,27	17,1	0,42
27	3,38	20,27	18,30	1,2

Fragekasten und Meinungsaustausch

Bitte Frack!

Diese oder ähnliche Kleidervorschriften kann man heute noch gelegentlich auf Einladungen zu privaten Gesellschaften finden.

Mir will dergleichen durchaus unzeitgemäß und wenig rücksichtsvoll erscheinen; fühlen und wissen wir doch alle, wie schlecht es uns wirtschaftlich ergeht und können solch unangebrachte Anzugvorschriften bedrückte Naturen nur vergrämen oder leicht veranlagte zu unangebrachten Ausgaben verleiten, denn jedes Kleidungsstück hat einmal ausgedient, fällt Motten oder einem Unfall zum Opfer, Neuanschaffung ist aber mit hohen Kosten verbunden. In diesen sorgenvollen Zeiten tut jedermann eine Ablenkung und Aussprache im nachbarlichen Kreise wohl, gibt es dabei doch oft Gelegenheit, wirtschaftliche Schwierigkeiten zu besprechen und wertvollen Rat zu erhalten.

So bitter ernst auch die Zeiten sind, so grundfalsch wäre es, den Verkehr ganz eingehen zu lassen, oder durch unzeitgemäße Forderungen, denen vernünftigerweise viele nicht entsprechen können, zum Erliegen zu bringen. Aber not tut es, ihn auf die einfachsten Formen zurückzuschrauben. Keine kostspieligen Delikatessen und Weine setze man den Nachbarn vor, denn das wirkt ansteckend, „Noblesse oblige“ denken unsere Hausfrauen, und keine möchte hinter der anderen zurückstehen. Gerade solche Häuser, die noch verhältnismäßig gut dastehen, sollten den Mut haben, mit gutem Beispiel voranzugehen und möglichst nur Erzeugnisse der eigenen Wirtschaft den Gästen als Speisen vorsetzen. Eine Tasse Tee oder Kaffee feuchtet die vom Reden trockene Kehle hinreichend an, hält den Kopf klar und verhindert, daß weinselige Zungen gar zu locker werden. Geht es aber gar nicht ohne wein-geistige Anregung, nun, so tut es ein von kundiger Hausfrau hergestellter Fruchtwein oder Likör auch seine Schuldigkeit. Maßhalten in allen Dingen, das sollte man sich zur Pflicht machen, nicht etwa denken: Heut kostet es nicht dein Geld, da mußt du dich ordentlich dranhalten. Hinsichtlich des Rauchens sollte es Sitte werden, daß jeder sein gewohntes und bevorzugtes Kraut als Selbstversorger bei sich führt, dann gibt es nichts zu mäkeln.

In dem so schweren Kampf ums Dasein wollen wir niemand zu unerschwinglichen Kosten verleiten. Wie wir selbst abends mit Pellkartoffeln und Hering, saurer Milch und Stampfkartoffeln oft zufrieden sind und die Nachbarn desgleichen, warum sollen wir solch einfache Gerichte nicht gemeinsam genießen, zumal sie dann noch durch eine anregende Unterhaltung gewürzt werden. Aufrichtige, gediegene Menschen wollen wir um uns versammeln, nicht fade, fragwürdige Modepuppen, die ihren Minderwert gar zu gern unter einer glänzenden Hülle verbergen. Trotzdem bietet sich Gelegenheit genug, ihren Ueberfluß zur Milderung des großen Elends zu verwenden, die Geselligkeit sollen sie uns nicht stören. Der Kampf gegen die Ichsucht ist es, den wir heute so bitter nötig haben!

Hebina.

Fachliteratur

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, Heft 21.

Das neueste im Verlage der Historischen Gesellschaft für Posen (Anschrift: Poznań, ul. Zwierzyniecka 1) herausgekommene und von ihr oder durch die deutschen Buchhandlungen für 8,40 Złoty (bzw. 4,20 Rm.) beziehbare Heft wird fast ausschließlich von einer vorzüglichen Berliner Dissertation von Wolfgang Kohte über die deutsche Bewegung und preußische Politik im Posener Lande 1848/49 (mit einer Karte) eingenommen.

Diese umfassende und eindringende Untersuchung beruht auf (größtenteils erstmaliger) Erschließung fast aller im Reich über diese Dinge vorhandener Quellen, besonders der preußischen Ministerialakten. In anschaulicher Darstellung behandelt sie das Erwachen der Posener Deutschen zu aktivem Volksbewußtsein, die Anfänge offenen Nationalitätenkampfes im preußischen Osten und die preußische Polenpolitik der Revolutionszeit. Das Jahr 1848 bedeutet aber nicht nur äußerlich den Beginn des offenen Kampfes von Volk zu Volk im Posener Lande. Die wesentlichsten geistigen Kräfte, die später im Nationalitätenkampf wirksam sind, finden sich hier bereits vorgebildet: Realismus und Nationalismus, machtpolitisches und kämpferisches Denken lösen sich langsam, noch vielfach vermischt, von den alten Idealen und geben der Deutschposener Erhebung von 1848 — denn man kann nun von eine solchen sprechen — (ähnlich wie den Entwicklungen anderer Grenzlande) ihre Eigenart gegenüber der binnendeutschen Bewegung dieses Jahres, mit der sie doch mannigfaltig verknüpft bleibt. Dem raschen Erwachen eines kräftigen Nationalbewußtseins ging auch hier im Grenzland eine geistesgeschichtlich höchst anziehende, aber noch nie genügend gewürdigte Auseinandersetzung zwischen weltbürgerlichem und nationalistischem Denken voran. Die bleibende Bedeutung der Ereignisse von 1848—49 liegt vornehmlich auf diesem geistigen Gebiet; denn praktisch wurde so gut wie gar nichts erreicht.

Auf dem National-Ideellen liegt daher der Hauptakzent dieser Forschungen, die von allem voreiligen Richten über die Männer von 1848 absehen, aber doch durchwärmt sind von dem heißen Pulsschlag des jungen Deutschen unserer Tage, der sich dem Osten innerlich verbunden fühlt. Sie versuchen, die Gestalt der Deutschposener Bewegung von 1848 zu umreißen und die Entwicklung der Posener Frage geschichtlich zu verstehen. Ihre Ergebnisse werden in dankenswerter Weise erweitert durch eine Karte, welche die verschiedenen Demarkationslinien, mit denen man damals Deutsche und Polen sondern wollte, zum ersten Male veröffentlicht und so dem Leser die sonderbaren Früchte des Durcheinanderwirkens von Ideenpolitik und Machtpolitik in der Behandlung der Ostfragen klar veranschaulicht, — sowie durch einen Anhang, der die westpreußischen Verhältnisse 1848—49 kurz behandelt.

Der Gewinn dieser Arbeit für die Wissenschaft liegt auf drei Gebieten: sie wird das Verständnis der außenpolitischen Geschichte der ersten deutschen Revolution fördern, sie wird einen wichtigen Wendepunkt in der Posener Landesgeschichte näher aufklären helfen und schließlich auch einen kleinen Baustein zur allgemeinen Nationalitätenkunde herbeischaffen. Jeder, der sich — sei es aus Freude an der Heimatgeschichte, sei es um politischer Erkenntnisse willen — mit der Geschichte des Posener Deutschtums beschäftigt, wird dies Buch mit Gewinn lesen können, dessen Inhalt zuweilen verblüffend zeitgemäß ist.

Den Anfang des 224 Seiten mit vergrößertem Satzspiegel starken Heftes bilden persönliche Nachrichten, ein kurzer Nachruf für Geh.-Rat Adolf Warschauer und ein Hinweis auf den 60. Geburtstag von Pastor D. Dr. Theodor Wotschke.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 16. Juni 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . . —.— zł	Akwawit (250 zł) . . . —.— zł
Bank Polski-Aktien (100 zł) (13. 6.) . . . 120.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (15. 6.) . 33.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) . . . . —.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (16. 6.) 15.50 %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) . . . . . . —.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Doll. alte (15. 6.) 91.— zł
Lubań-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł) —.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) . . —.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł) (15. 6.) . . 25.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (15. 6.) . . . 82.— zł
Unja I—III Em. (100 zł) —.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. . . 46.50 zł
	8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . . —.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 16. Juni 1931.

10% Eisenb.-Anleihe (11. 6.) 104.—	1 Pfd. Sterling = zł . 43.40
5% Konvert.-Anl. . (15. 6.) 47.—	100 schw. Franken = zł 173.25
100 franz. Frk. = zł . . 34.95½	100 holl. Gld. = zł . . . 359.28
100 österr. Schillg. = zł . 125.37	100 tsch. Kr. = zł . . . 26,42⅛
1 Dollar = zł 8.917	

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %

Kurse an der Danziger Börse vom 16. Juni 1931.

1 Doll. – Danz. Gld. . . . 5.1435	100 Złoty = Danziger Gulden 57.625
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. . 25.01¾	

Kurse an der Berliner Börse vom 16. Juni 1931.

100 holl. Gulden – dtsch. Mark 169.58	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. . . 252.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.82	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. 4.30
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 20.493	Dresdner Bank . . . . 100.—
100 Złoty = dtsch. Mk. . 47.25	Deutsche Bank und Diskontoges. . . . . . . 100.—
Dollar – dtsch. Mark 4.213	

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(10. 6.) 8.912	(13. 6.) 8.916	(10. 6.) 173.05	(13. 6.) 173.22
(11. 6.) —.—	(15. 6.) 8.917	(11. 6.) 173.10	(15. 6.) 173.24
(12. 6.) 8.915	(16. 6.) 8.917	(12. 6.) 173.25	(16. 6.) 173.25

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(10. 6.) 8.92	(13. 6.) —.—
(11. 6.) 8.92	(15. 6.) 8.92
(12. 6.) 8.92	(16. 6.) 8.93

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-Stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,—						20,0	0,20	
Roggenkleie		21,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,44	1,20
Weizenkleie		20,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,41	1,07
Reisfuttermehl . .	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,38	2,24
Mais		29,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,35	2,08
Hafer		30,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,50	2,66
Gerste		27,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,37	2,21
Roggen		27,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,37	1,63
Lupinen, blau . . .		24,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,33	0,66
Lupinen, gelb . . .		35,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,52	0,87
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,56
Erbsen (Futter) . .		24,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,35	0,78
Seradella		100,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	2,02	6,61
Leinkuchen	38/42	32,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,44	0,83
Rapskuchen	38/42	28,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,46	0,82
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,41	0,65
Erdnußkuchen (50%)	50/55	37,—	38,7	8,3	20,0	0,8	98	75,7	0,48	0,75
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,55	0,83
Kokoskuchen	27/32	39,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,51	1,66
Palmkernkuchen . .	23/28	37,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,52	1,94
Soyabohnenschrot		33,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,45	0,64

Poznań, den 17. Juni 1931.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Wochenmarktbericht vom 17. Juni 1931.

Der heutige prächtige, sonnige Junitag lockte schon in früher Morgenstunde eine recht große Besucherzahl auf den Wochenmarkt am Sapiehaplatz. Man konnte ein überaus reichliches Angebot an Gemüse und besonders auch an Erdbeeren bemerken; letztere sind im Preise stark gesunken. So forderte man für ein Pfund Gartenerdbeeren nur 0.65—0.80, für Walderdbeeren allerdings noch 1.80—2.00, Süßkirschen bekam man für den Preis von 0.80 bis 1.20, Stachelbeeren für 0.50—0.55. Ein Pfund Tomaten kostete 3.80—4.00, Spinat 0.50, Rhabarber 0.15, junge Schoten 0.40—0.60, ein Bund Mohrrüben 0.25, ein Bund Kohlrabi 0.20 bis 0.30, ein Bund Zwiebeln 0.15. Für ein Pfund Spargel forderte man bei geringerem Angebot 0.40—0.90, für einen Kopf Blumenkohl je nach Größe 0.80—1.50, für Salat 0.10, 2 Köpfe 0.15, Gurken kosteten bei reicherer Auswahl 0.50—1.00, Kartoffeln alte pro Pfund 0.06, junge 0.40, eine Zitrone 0.20. — Die Preise für ein Pfund Tafelbutter betrugen 2.20, für Landbutter 1.80,

Weißkäse 0.50—0.60, für eine Mandel Eier 1.60, für das Liter Sahne 2.20—2.40, Milch 0.28. Für ein junges Huhn zahlte man 2.—, für ältere 3—3.50, für das Paar Tauben 1.50—1.80, für eine Ente 3.50—4.50. — Auf dem Fleischmarkt zahlte man für ein Pfund Hammelfleisch 1.40, Rindfleisch 1.20—1.50, Kalbfleisch 0.80 bis 1.20, Kalbsleber 1.60, Schweinefleisch 0.70—1.20, Schweinsleber 1.20, für rohen Speck 0.90, geräuch. Speck 1.40, Schmalz 1.40. Auf dem Fischmarkt waren Zufuhr und Nachfrage verhältnismäßig groß. Die Preise waren folgende: Karauschen pro Pfund 1.50, Hechte 2.00, Karpfen 2—2.20, Aale 2.20, Schleie 1.50—1.60, Weißfische 0.50—0.80; für die Mandel Krebse wurde der Preis von 1.50—2.00 Złoty erzielt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse

vom 17. Juni 1931. Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:		Roggenmehl (65 %)	42.00—43.00
Roggen 75 to	29.00	Weizenmehl (65 %)	51.00—54.00
		Weizenkleie	17.50—18.50
Richtpreise:		Weizenkleie (dick)	19.00—20.00
Weizen	31.75—32.25	Roggenkleie	19.50—20.50
Roggen	28.00—28.50	Roggenstroh, gepreßt	3.60—4.00
Mahlgerste	27.00—28.00	Heu, lose	10.50—12.00
Futterhafer	30.00—31.00	Heu, gepreßt	12.50—14.00

Gesamttendenz: schwach. Transaktion zu anderen Bedingungen: Weizen 30 to.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 16. Juni 1931.

Auftrieb: Rinder 733, Schweine 1641, Kälber 614, Schafe 151. Zusammen 3139.

(Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 104—108, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 92—100, ältere 80—90, mäßig genährte 66—70.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete 98—106, Mastbullen 86 bis 96, gut genährte ältere 72—80, mäßig genährte 60—66.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete 100—108, Mastkühe 86—94, gut genährte 68—74, mäßig genährte 40—50.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 100—108, Mastfärsen 90 bis 96, gut genährte 76—86, mäßig genährte 60—66.

Jungvieh: gut genährtes 60—66, mäßig genährtes 54—58.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 90—100, Mastkälber 80 bis 86, gut genährte 70—78, mäßig genährte 60—68.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 100—120, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 80 bis 90.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 108—112, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 102 bis 106, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 90 bis 100, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 78—86, Sauen und späte Kastrate 90—100, Bacon-Schweine 84—88.

Marktverlauf: ruhig.

Am 2. Juni d. J. wurde unser

Herr Direktor

Albert Beims

aus langem, schwerem Leiden durch den Tod abgerufen.

Der Heimgegangene trat als junger Kaufmann in unsere Zentrale ein und hat sein Mannesalter der genossenschaftlichen Arbeit gewidmet. Mehr als 25 Jahre war er unser Mitarbeiter, zuerst als Leiter des Futtermittelgeschäfts, dann als Geschäftsführer des Deutschen Lagerhauses Posen, als Vorstandsmitglied der Landesgenossenschaftsbank und seit der Vereinigung auch als Vorstandsmitglied der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft.

Mit seiner gründlichen Fachkenntnis, seiner stets umsichtigen und eifrigen Tätigkeit hat er sein Arbeitsfeld mit nachhaltigem Erfolg betreut. Sein Rat war in allen genossenschaftlichen Fragen wertvoll. Als nach dem Kriege unter großen Schwierigkeiten unser Geschäft wieder aufgebaut wurde, hielt er unserm Genossenschaftswesen die Treue und blieb; seine Arbeit half auch diesmal zum Gelingen.

Seine unbedingte geschäftliche und persönliche Gewissenhaftigkeit, seine Aufrichtigkeit und sein strenger Gerechtigkeitssinn erwarben ihm das allgemeine Vertrauen. Den Angestellten war er ein verständnisvoller und hilfsbereiter Vorgesetzter. Den Amtsgenossen ein guter Freund.

Unser Dank folgt ihm nach. Seine Treue bleibt bei uns unvergessen.

Verband deutscher Genossenschaften	Landesgenossenschaftsbank	Landw. Zentral-Genossenschaft
in Polen	Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością	Spółdz. z ogr. odp.
zap. st. in Poznań.	Poznań.	(540

Am 24. April 1931 hat unsere Firma ihre Auflösung beschlossen. Sie fordert die Gläubiger auf, sich sofort bei ihr zu melden.

Deutscher Viehverwertungsverband T. z o. p. Poznań, ul. Wjazdowa 3. (519

Der Liquidator: Rollauer.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni pod firmą Brennereigenossenschaft w Lubini Wielkiej wpisano dziś:

Członek Zarządu Karol Hildebrandt ustąpił z powodu wyjazdu, Emil Kirchstein zmarł, wybrany nowy Willy Kirchstein.

Jarocin, dnia 8. maja 1931.

Sąd Grodzki. (529

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dziś przy nr. 12 „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Murowanej Goślinie“ co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 27. maja 1929 wybrano jako dalszego członka zarządu Rudolfa Plagensa, kierownika gorzelni z Przebędowa, a równocześnie zmieniono statut spółdzielni. § 1 ustęp 1 zastąpiono „Firma brzmi.“

§ 2. Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu,

b) redyskonto weksli,

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych,

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytów oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa,

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego,

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu,

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup, sprzedaż i zużytkowanie produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest:

Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajenie do punktualności oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

§ 8

ustęp 2 „Wykluczenie następuje uchwałą zarządu“.

§ 35.

„Udział podwyższa się liczbą „100 zł.“

§ 37

ustęp 1 wstawia się liczbę „100 zł.“

Rogoźno, 3. czerwca 1931.

Sąd Grodzki. (528

Vorschuss-Verein Wąbrzeźno (Briesen)

Sp. z n. odp.

Ordentliche Generalversammlung

am Dienstag, dem 23. Juni 1931, nachm. 2 Uhr im Kassenlokale, wozu unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung

1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1930
2. Bericht über die gesetzliche Revision
3. Bericht des Aufsichtsrates
4. Genehmigung der Bilanz für 1930 und Beschlußfassung über Deckung des Verlustes
5. Beschluß über Entlastung für die Verwaltungsorgane
6. Bestätigung der Vorstandsmitglieder
7. Wahlen zum Aufsichtsrat
8. Aenderungen zu §§ 7, 8, 11, 24 und 25 der Satzung
9. Festsetzung der Grenze für das Betriebskapital und für Einzelkredite an die Mitglieder
10. Geschäftliche Angelegenheiten

Wąbrzeźno, den 10. Juni 1931

534) J. A.: **E. Gohritz**, Vorsitzender

Wir empfehlen zu **günstigen Preisen und Bedingungen**, soweit der Vorrat reicht, zur sofortigen Lieferung von unserem Lager:

Grasmäher

Grasmäher mit Handablage

Getreidemäher

Bindemäher für Gespann- und Kraftzug

in den bestbewährten **Original-Fabrikaten** von

„Krupp“, „Deering“, „Mc. Cormick“ und „Massey-Harris“

sowie die dazu gehörigen **Original-Ersatzteile.**

Pferderechen, kombinierte Patent-Heuwender u. Schwadenrechen.

Sisal-Bindegarn, bestes holländisches Fabrikat, mit einer Lauflänge von ca. 450 m pro kg.

Milchkühler, Wattemilchfilter.

MASCHINEN-ABTEILUNG.

Rentabilität aus dem Stall durch Vieh und Dung nur durch nährstoffreiche Futtermittel!

Wir liefern in kleineren Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	Sonnenblumenkuchenmehl	mit ca. 48/52%	Protein und Fett
	Soyabohnenschrot	„ „ 46%	„ „ „
	Baumwollsaatmehl	„ „ 50/55%	„ „ „
	Palmkernkuchen	„ „ 21%	„ „ „
	Kokoskuchen	„ „ 26%	„ „ „
Zur Aufzucht von Jungvieh:	Leinkuchenmehl	„ „ 38/44%	„ „ „
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.		
Zur rentablen Schweinemast:	Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.		

Rentabilität und Qualitätsverbesserung aus dem Acker ohne ausreichende Düngeranwendung ist nicht zu erwarten.

Unter Gehaltsgarantie liefern wir:

Kalkstickstoff Kalksalpeter Kalisalze Thomasphosphatmehl Kalk, Kalkmergel, Kalkasche Nitrofos schwef. Ammoniak Kainit Superphosphat

---

Wir sind Käufer von Schmutzwolle und bitten um bemusterte Angebote.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen.

(526

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.